

## **12.12.2011 – Fritz Bauer: Das Ende der Sowjetunion 1991-2011. Bilanz und Perspektiven**

**(Wien)**

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) war ein von Moskau aus zentralistisch gelenkter und mit der KPdSU geführter Einparteienstaat, dessen Gebiet sich über Osteuropa und den Kaukasus bis nach Zentral- und das gesamte Nordasien erstreckte. Sie wurde am 30. Dezember 1922 gegründet und durch die Alma-Ata-Deklaration am 21. Dezember 1991 als Sowjetunion suspendiert. Die völkerrechtlichen Bindungen und Verpflichtungen in internationalen Organisationen wurden seither von der Russischen Föderation übernommen. Die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) wurde gleichzeitig durch eine Vereinbarung der Staatsoberhäupter Russlands, der Ukraine und Weißrusslands und durch den Beitritt von acht weiteren, kurz darauf von der Sowjetunion unabhängig gewordenen Sowjetrepubliken (Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgistan, Moldawien, Tadschikistan, Usbekistan) gegründet. 1993 trat auch Georgien der GUS bei. Zuletzt hat die GUS an Bedeutung verloren. Turkmenistan ist seit 2005 nur noch beigeordnetes Mitglied. Georgien verließ de facto 2008 die GUS. Die Ukraine sieht sich seit 2008 nur noch als Teilnehmerstaat und nicht Mitgliedsstaat. Mit dem Ende der Sowjetunion ging auch die Macht von Michail S. Gorbatschow definitiv zu Ende. Es folgten die Jahre der Agonie und Schwäche unter Boris Jelzin und die Rückkehr zur Großmachtattitüde unter Vladimir Putin und Dmitri Medwedjew.

Als ehemaliger Botschafter in der DDR (1973-1976) und der Bundesrepublik Deutschland (1986-1990) erlebte Fritz Bauer, der nunmehr zum dritten Mal auf den Hildesheimer Europa-Gesprächen vorträgt, den Niedergang und Untergang der Sowjetunion in den Jahren ab 1990 als Botschafter in Moskau sowie in neun Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR. Er hat dazu auch publiziert: Russische Umbrüche. Von Gorbatschow über Jeltsin zu Putin

[http://vereint.com/pdf/publ\\_buch\\_russ\\_umbrueche.pdf](http://vereint.com/pdf/publ_buch_russ_umbrueche.pdf)

siehe auch zu seiner Zeit in der DDR:

<http://www.euractiv.de/druck-version/artikel/ddr-sterreich-ii-und-die-geheime-diplomatie-003693>

Bauer beginnt seinen Vortrag mit Erinnerungen an Genschers Abschiedsaudienz in Bonn. Hier äußerte der bundesdeutsche Außenminister: „Die Sowjetunion wird sich strecken müssen.“ Damit meinte er, dass die UdSSR in einen Föderalstaat mit größeren ökonomischen und kulturellen Rechten der Teilrepubliken umgestaltet werden müsse.

Die Jahre 1990-2000 sind in der Tat von einer Reihe von Umbrüchen geprägt, die keineswegs russischen Traditionen entsprachen. Hier war auch der zwischenmenschliche und geistige Bereich betroffen, so Bauer.

Jelzin stellte bei seinem Amtsantritt 1991 jegliche Steuerzahlungen an den Zentralstaat ein. Dies führte zur Auflösung der Sowjetunion. Jelzin, meint Bauer, sei „von Scharlatanen beraten“ worden, die ihm weismachen wollten, dass Russland sein Wirtschaftsleben in 500 Tagen auf freie Marktwirtschaft umstellen könne. Die mit dieser Umstellung verbundenen Probleme wurden nicht gesehen. So hatte Russland

in den folgenden beiden Jahren eine 3000%ige Inflation zu verkräften, das entsprach 4% pro Tag. Auf der anderen Seite wurden einige Wenige völlig legal sehr reich. Gegen die Schockreform regte sich daher bald Widerstand, und 1993 erlitten die Radikalreformer eine vernichtende Niederlage. Auf der anderen Seite erhielt der Staatspräsident eine Machtvollkommenheit, die umfangreicher war als die des US-Präsidenten. Doch die russischen Oligarchen hatten ebenfalls großen Einfluss. In manchen Fällen diktierten sie dem russischen Wirtschaftsminister Gesetze durchs Telefon. Dafür finanzierten sie die Wahlen. Jelzin war offensichtlich überfordert, ließ dies zu und war bald völlig in der Hand dieser Oligarchen. Die deutschen Medien nannten dies „eine hässliche Demokratie“. Bauer nennt es „regieren im Chaos“, das bald zu einer breiten Pauperisierung führte.

1998 platzte die Blase, der Staat war bankrott. Die Wirtschaft brach um mehr als die Hälfte zusammen. Die Auswirkungen ließen sich sogar an der sinkenden Lebenserwartung (Männer von 64,8 auf 57,7 Jahren) ablesen. 1995 lebten 50% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, 21 Millionen unter der Hungergrenze.

Jelzin und seine Familie blieben immun und wurden also nicht zur Rechenschaft gezogen. Seine Minister stammten oft aus dem KGB. Aus diesem Umfeld kam auch Putin. Putin war der Ansicht, dass Demokratie nichts mit Armut zu tun hat und daher nicht Armut bedeuten sollte. Er ist in vielerlei Hinsicht das Gegenbild zu Jelzin: Putin ist Jurist, trinkt kaum, gibt sich athletisch. Er war KGB-Führer in Dresden, dann Rechtsberater des Bürgermeisters in St. Petersburg. Bauer sieht ihn als „Machtpragmatiker zwischen Autokratie und Demokratie“.

Putin entmachtete 1999 die alten Gouverneure und zähmte die Oligarchen. Drei der Oligarchen hielten sich nicht an ihre neuen Grenzen. Zwei gingen ins Londoner Exil, Chodorkowski, der dritte, sitzt gefangen in Sibirien. Der eigentliche Grund, aus dem er sich dort befindet, ist, so Bauer, dass er Yukos-Aktien an Texaco (das zum Bush-Imperium gehört) verkaufen wollte – ohne Putin vorher gefragt zu haben.

Ziel Putins war u.a. der Aufbau einer funktionierenden Marktwirtschaft (davon war und ist Russland allerdings weit entfernt), soziale Sicherheit (hier war er teilweise erfolgreich) und Russland wieder eine Stimme in der Welt zu verschaffen – und zwar soweit als möglich als Weltmacht, aber immer als Regionalmacht über die südlichen GUS-Staaten (auch hier war Putin erfolgreich).

Die Wirtschaftsleistung Russlands beträgt ein Zehntel derjenigen der USA, das Bruttoinlandsprodukt ist in etwas so groß wie dasjenige der Niederlande. Die Macht Russlands beruht fast ausschließlich auf Atomwaffen, Gas und Erdöl. Der Rubel ist 2009 um 20% abgewertet worden, die reale Arbeitslosigkeit liegt bei ungefähr 20%. Die russische Bevölkerung schrumpft derzeit stark. Unter Putin wurden zwei Fonds geschaffen (insgesamt etwa eine Billion US\$), die die Reformen extrem verlangsamten, da kaum Investitionen getätigt werden. Allerdings konnten damit die ärgsten Auswirkungen der Weltfinanzkrise abgefangen werden. Die Korruption wuchert.

Eine unabhängige Befragung in der russischen Bevölkerung ergab, dass sich 70% eine Führung mit starker Hand wünschten, 80% erhofften sich von Wahlen jedoch keinerlei Veränderungen (da sowieso alles gefälscht werde). Doch mittlerweile sehen die Russen dies etwas anders. Sie haben gelernt, dass man mit Wahlen doch etwas ändern kann. Vor allem erwarten sie, dass die Korruption bekämpft wird. Das Auftreten Putins und Medwedjew hat die Russen sehr gestört. Putin, meint Bauer, habe 2005/2006 offenbar die Fähigkeit verloren, auf die Menschen zuzugehen. Außerdem muss er derzeit an seinem beschädigten Image arbeiten. Die Zeit für eine Wende hält Bauer allerdings noch nicht für gekommen. Er geht davon aus, dass

Putin wohl trotz allem wieder gewählt werde. Wie er sich dann verhalten werde, sei freilich offen.

Wie üblich schloss sich dem Vortrag eine rege Diskussion an. In dieser äußerte Bauer, dass die armen, alten Menschen in Russland sich oft die Sowjetunion zurückwünschen. Gorbatschow habe wohl den Willen gehabt, die UdSSR insgesamt zu retten („auf Parzival-Art, vielleicht“), und einer der Hauptgründe für den Zusammenbruch der Sowjetunion sei vielleicht gewesen, dass Jelzin, der mit Gorbatschow persönlich verfeindet war, seinen Widersacher zum Verschwinden bringen wollte. Auf die strategische Partnerschaft der EU mit Russland angesprochen, äußert Bauer, dass er glaube, dass diese zu einer leeren Worthülse geworden sei. Außerdem klinge ihm das unangebracht militärisch. Nach dem Verhältnis von Putin und Medwedjew gefragt, meint Bauer, dass sie „völlig einer Meinung“ seien. „Dazwischen passt kein Löschblatt.“ Das Verhältnis zwischen Russland und China sei immer dann gut, „wenn die USA sich aufspielt“. Die Russen fürchten auch eher den islamischen Fundamentalismus als die NATO. China komme hier erst an dritter Stelle. Putins Ziele präzisierend vermutet Bauer, dass er vor allem an der Schaffung eines russischen Mittelstandes interessiert sei. Mit Berlusconi habe er wohl auch über den Endpunkt von „South-Stream“ (Taranto) gesprochen. Die deutsche Politik könne es in Bezug auf Russland kaum je richtig machen: Wenn das deutsch-russische Verhältnis zu eng wird, kritisiere der Westen dies, wenn es zu abgekühlt ist, wirft man es Deutschland aber auch vor. Der Panslawismus, so Bauer, sei tot. Das russische Militär verbreite nationales Gedankengut. Der Mittelstand wird in Russland stärker und fordert nun auch politische Teilhabe. Einen chauvinistischen Exzess würde Putin nicht dulden, da hierunter Russlands außenpolitische Reputation leiden würde.